

Christoph Augustynowicz: Die Kandidaten und Interessen des Hauses Habsburg in Polen-Litauen während des Zweiten Interregnums 1574-1576. (Dissertationen der Universität Wien, 71.) WUV Universitätsverlag, Wien 2001. 205 S. (€ 20,20.)

Die Zeit zwischen dem Tod des letzten Jagiellonen 1572 und der Krönung Stefan Bathorys 1576, mit der kurzen Regierung Heinrichs von Valois, erfreut sich keiner großen Beliebtheit in der Historiographie, zu sehr haftet ihr der Charakter des rein Temporären an. Um so wichtiger ist es, daß der Autor durch die Wahl seines Schwerpunktes – die Kandidaten und Interessen des Hauses Habsburg – die Aufmerksamkeit des Lesers auf die europäischen Dimensionen dieser „Übergangszeit“, genauer des zweiten Interregnums nach der Flucht Heinrichs von Valois 1574, lenkt.¹ Der Vf. stützt sich neben der Forschungsliteratur und den publizierten Quellen vor allem auf Materialien aus österreichischen Archiven, aber auch vatikanische und polnische Bestände werden herangezogen.

Augustynowicz's Darstellung setzt vor dem eigentlichen, zweiten Interregnum ein, mit der Flucht des Königs und den anschließenden Beratungen darüber, ob und wann man davon auszugehen habe, daß der Thron vakant sei. Der Hauptteil der Darstellung ist den Verhandlungen der Kandidaten mit den verschiedenen Parteien innerhalb der Adelsrepublik sowie der Rekonstruktion der außenpolitischen Interessenlage gewidmet. Im Mittelpunkt steht dabei natürlich das Haus Habsburg mit seinen zeitweise bis zu drei Thronanwärtern, seinen vor Ort agierenden Mittelsleuten (hier ist besonders Andreas Dudith zu nennen) und seinen Parteigängern innerhalb der polnisch-litauischen Magnatenschicht. Aber auch die anderen Kandidaten werden eingehend genug dargestellt, um dem Leser einen Gesamteindruck über den Gang der Verhandlungen zu vermitteln.

In seiner detailreichen Studie bleibt A. zurückhaltend in Urteilen über die Vorgehensweise der dargestellten Persönlichkeiten, womit er sich angenehm von der älteren Literatur zu diesem Thema abhebt, doch erweist sich sein Herangehen alles in allem klassischen diplomatiegeschichtlichen Traditionen verpflichtet. Zu wenig vermag es der Autor, seinen – zumeist persönlich gefärbten Quellen – distanziert gegenüberzutreten, und so bleiben die Schlußfolgerungen ein wenig unbefriedigend: Ist die Entscheidung für Stefan Bathory und gegen die Habsburgerkandidaten wirklich überwiegend auf Verhandlungsgeschick und die zur rechten Zeit eingesetzten Geldmittel zurückzuführen? Kann man die Haltung des Kaisers in der entscheidenden Auseinandersetzung mit den Parteigängern Bathorys hinreichend mit „sympathischer“ politischer Zurückhaltung der *Domus austriaca* erklären (S. 176 f.), oder hätte der Autor hier nicht mehr den inneren Verhältnissen in den Stammländern der habsburgischen Kandidaten nachspüren müssen, um zu einer überzeugenden Interpretation zu gelangen?

Der Vf. hat eine materialreiche Studie vorgelegt, welche den Gang der diplomatischen Verhandlungen während des zweiten Interregnums anschaulich nachzeichnet. Er ordnet die habsburgischen Kandidaten in den Reigen der anderen Bewerber ein und läßt einen guten Teil der Entscheidungsprozesse „hinter den Kulissen“ deutlich werden. Diplomatische Kunstfertigkeit und die dazu notwendigen Personenbeziehungen werden klar herausgearbeitet, doch bleibt die Frage nach der Rolle weitergehender politischer Konzeptionen und ihrem Einfluß auf die politischen Prozesse zu sehr am Rande.

Warschau/Warszawa

Jürgen Heyde

¹ Zum ersten Interregnum vgl. die ebenfalls an der Universität Wien entstandene Studie von ALMUT BUES: *Die habsburgische Kandidatur für den polnischen Thron während des Ersten Interregnums in Polen 1572/73*, Wien 1984 (Dissertationen der Universität Wien, 163).

Olgierd Kiec: Protestantyzm w Poznaniu 1815-1918. [Protestantismus in Posen 1815-1918.] Wydawnictwo Naukowe Semper, Warszawa 2001. 434 S., 17 Abb.